

REINHOLD UTRI (WARSAWA)

## Die regionale Vielfalt des Deutschen als Kulturrealität am Beispiel des Österreichischen Deutsch

Dass es ein Österreichisches Deutsch gibt und dass in wissenschaftlichen Kreisen in den letzten zwei Jahrzehnten verstärkt darüber diskutiert wird (nicht zuletzt durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union!), ist eine Tatsache, der kaum jemand widerspricht. Allzu häufig jedoch wird das Österreichische Deutsch (man beachte die Großschreibung, die seit ca. 15 Jahren von einigen Autoren vollzogen, von anderen jedoch abgelehnt wird) nur im Rahmen einer regionalen Vielfalt erwähnt.

Eine regionale Vielfalt gibt es – und das ist ja allen bewusst – in Form von Dialekten bzw. Mundarten (obwohl der DUDEN [2007] zwischen Dialekt und Mundart keinen Unterschied macht, machen Sprachwissenschaftler auf Unterschiede aufmerksam: schon die Brüder Grimm (in NIEBAUM/MACHTA, 2006:3) bringen den geografischen Aspekt ein: „dialecte sind also große, mundarten kleine geschlechter“; manche sprechen von Halbmundart und Mundart, von gehobener Mundart und Grundmundart; WIESINGER (1980:186) unterscheidet zwischen „Verkehrsdialekt“ und „Basisdialekt“, wobei er dem Letzteren eine geringere kommunikative Reichweite einräumt, womit er also in dieselbe Kerbe schlägt; die Mundarten sind also räumlich noch eingegrenzter; in der Mundart wird ein Wort nicht nur anders ausgesprochen, sondern es wird oft ein anderes Wort verwendet: statt früher heißt es in der Oststeiermark: *eanda*, statt Dienstag *Irta* oder *Ercha*). Aber kaum jemand ist sich dessen bewusst, dass es auch in der Hochsprache, die offiziell verwendet wird, also als Amtssprache, in schriftlicher Form, in der

Literatur usw. eine Vielfalt gibt, die man in Österreich, in der BRD, in der Schweiz, in Südtirol usw. antrifft.

Hier sei die These aufgestellt, dass gewisse Eigenheiten im Österreichischen nicht nur das Resultat von den Einflüssen der gegebenen regional ausgeformten Dialekte sind, sondern auch kulturelle Eigenheiten ausdrücken, z. B. historisch (man denke an die vielsprachige Österreichisch-Ungarische Monarchie), geografisch (Österreich wird bis heute oft als Vermittler zwischen West und Oste gesehen) oder von der Mentalität (sozial-psychologisch) her zu erklären sind.

Ich will in diesem Zusammenhang nicht auf die Geografie eingehen, z. B. darauf, dass Vieles, das in fast ganz Österreich typisch ist, im westlichen Bundesland, in Vorarlberg nicht typisch ist (dort wird schon alemannisch gesprochen), und Vieles auch in Bayern verstanden bzw. verwendet wird. Allerdings lassen bisherige Untersuchungen, die ich anstellte (weitere ausgedehntere, die untersuchen, welcher Wortschatz vor allem homogen ist, und welcher unterschiedlich ist, müssen noch folgen) darauf schließen, dass nur eine Minderheit des Wortschatzes des Österreichischen in Bayern aktiv und passiv verwendet wird. Meine vorläufige Vermutung ist, dass ca. 1/3 verwendet wird (aktiver Wortschatz), 1/3 passiv verstanden wird und 1/3 unbekannt ist oder eine andere Bedeutung hat.

„Der Österreicher unterscheidet sich vom Deutschen durch die gemeinsame Sprache!“ – dieser Spruch ist natürlich plakativ, aber für wissenschaftliche Zwecke unbrauchbar, da zu ungenau. Ich möchte hier auf ein paar markante Unterschiede eingehen und dann ein paar Gründe dafür suchen, warum diese Unterschiede auftreten. BICHEL (vgl. 1973:399) meint, dass man davon ausgehen muss, dass die Umgangssprache nicht nur ein komplexes System von Systemen sei, sondern dass sie auch gleichzeitig Ausdruck einer komplexen sozialen Gruppenstruktur sei. Die Gesamtstruktur der deutschen Sprache sei als ein Gefüge von Gruppensprachen anzusehen, die untereinander in mannigfachen Wechselbeziehungen stehen.

Vom Gesichtspunkt der von Franciszek Grucza stammenden anthropozentrischen Theorie der menschlichen Sprachen (auch andere Autoren wehren sich gegen die Einteilung der deutschen Sprache in lokale „Stammessprachen“, vgl. MUHR, 1995b) ist diese Aussage äußerst zweifelhaft. So hat jeder Mensch zuerst einmal seinen Idiolekt, ob man ihn „tirolesisch“, „wienerisch“, „steirisch“ oder „österreichische Umgangssprache“ nennt, hängt nämlich nur davon ab, wie groß die Menge der Sprecher ist, die man als eine homogene Gruppe theoretisch annimmt. So eine Gruppensprache, deren Grenzen – das sollte auch deutlich festgehalten

werden – fließend sind, nennen wir Idiolekt. Im Folgenden möchte ich auf ein paar Eigenheiten des Österreichischen Idiolekts eingehen.

Unterschiede zum Bundesdeutschen gibt es auf verschiedenen Ebenen:

a) Phonetik – Aussprache: abgesehen vom umgangssprachlichen – dialektalen Eigenheiten (ich habe gesagt – i hob gsogt, ich weiß nicht – in Kärnten: i wos nit) gibt es auch in der Standardsprache Unterschiede: So sagt man in Deutschland „Balkon“ (nasaliert) in Österreich „Balkon“ - nicht nasaliert: beim Wort „Pension“ ist das ähnlich.

Das „t“ wird weicher gesprochen; das hat Zeman, der in seinem Werk „Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich“ auch die Aussprache berührt, zur irrigen Annahme geführt, dass das Wort „Schatten“ und das Wort „Schaden“ mit gleichem weichen „d“ ausgesprochen wird, was natürlich nicht stimmt.

b) Grammatik: bei den Perfekt-Formen einiger Verben: in Deutschland mit „haben“ gebildet: ich habe gestanden, ich habe gegessen, ich habe gelegen; in Österreich: ich bin gestanden, ich bin gegessen, ich bin gelegen; weitere Verben: hängen, knien, lehnen, schweben, stecken (ZEMAN 2009:118); weitere Unterschiede (ZEMAN, 2009:131) zum Beispiel bei den Pluralformen:

Ö	-	D
die Erlässe	-	die Erlasse
die Pölster	-	die Polster
die Bögen	-	die Bogen
die Wägen	-	die Wagen

Genitivformen: sind in Österreich oft verkürzt: des Jänner, des April, des Deutsch, des Weiß, des Merkur (TATZREITER, 1988:82)

c) Anrede: MUHR (in ZEMAN, 2009:178) weist darauf hin, dass im Alltag der Österreicher Hierarchien eine wichtige Rolle spielen, dass das Sprechverhalten sehr stark am Rang des Gegenübers orientiert ist; so ist diese „Titelmanie“ immer wieder in Österreich sichtbar; scherzend wird gesagt, dass der häufigste Vorname in Österreich Magister sei; es soll sogar vorkommen, dass sich Sandler (bundesdeutsch Penner), wenn sie sich für das erste Glaserl um 10 Uhr Vormittag im Beisl oder am Würstelstand treffen, mit vornehmen Titeln ansprechen, was als eine Parodie auf die (in der Realität sehr wohl existierende) Titelmanie der Österreicherinnen und Österreicher gelten kann.

d) Lexik: Fachwortschatz: Beispiele Rechtsprache und Administration:

<b>Österreich</b>	<b>Deutschland</b>
Verlassenschaft	Hinterlassenschaft, Nachlass
Bahnhofsvorstand	Bahnhofsvorsteher
außer Obligo	ohne Obligo, unter Ausschluss der Haftung
Parteienraum	für Kunden vorgesehener Raum bei Behörden
Partezettel	Todesanzeige
Patronanz	Patronat, Ehrenschatz
Schranken	Schlagbaum bei einem Bahnübergang
Sensal (ital.)	freiberuflicher Handelsmakler (Dorotheum)
Spagat (ital.)	Bindfaden
Sponsion	akad. Feier, bei der Titel Magister verliehen wird
Tagsatzungsversäumnis	Versäumnis eines (Gerichts)Termins
Transferierung	dienstliche Versetzung

Unterschiede treten natürlich auch beim alltagssprachlichen Wortschatz auf, Bsp:

Ö	-	D
Bub	-	Junge
Rechen	-	Harke
Orange	-	Apfelsine
Knödel	-	Kloß
heuer	-	dieses Jahr
Samstag	-	Sonnabend
Artikelgebrauch:		
Ö	-	D
<i>das</i> Sakko	-	<i>der</i> Sakko
<i>das</i> Risotto	-	<i>der</i> Risotto
<i>das</i> Radar	-	<i>der</i> Radar
<i>das</i> Schlamassel	-	<i>der</i> Schlamassel
<i>das</i> E-Mail	-	<i>die</i> E-Mail

Wortbildung:

Diminutive: in Österreich meist die Endung *-erl*: aus Häuschen wird Häuserl, aus Gras Graserl, aus Gläschen Glaserl, aus Fläschchen Flascherl, aus Kaffee Kaffeetscherl; einige Austriazismen sind bereits Verkleinerungsformen auf *-el*, ohne dass sie als solche empfunden werden (die meisten folgenden Beispiele stammen aus ZEMAN, 2009: 126): Würstel, Salathäuptel,

Kipfel, Krügel – diese werden dann mit der eigentlichen Verkleinerung zu: Würsterl, Kipferl, Krügerl, Brezerl usw.

Es gibt einige Austriazismen, wo diese Endung immer auftritt:

Sackerl (Tüte), Zuckerl (Bonbon), Schwammerl (Pilz), Pickerl (Autoprüfmarke), Stamperl (Schnapsgläschen); beim *Stamperl* kann zusätzlich noch erwähnt werden, dass die Kärntner imstande sind, noch ein Diminutiv anzuhängen, das wird dann zur doppelten Verkleinerungsform: *Stampele* (dieses Phänomen verwendet das Kärntner Frauen-Kabarett-Duo RaDischnigg, wenn sie den Zuschauern Kärntnerisch beibringen möchte).

Fugen-s: tritt in Österreich häufiger auf: Gebetsbuch, Zugsabteil, Gelenksebtzündung, Schweinsbraten.

Wortzusammensetzungen mit Heiligennamen auf –i im ersten Glied: Leopoldi-tag, Floriani-markt, Urbani-keller usw.; aufgrund der Gegenreformation gibt es im vorwiegend katholischen Österreich entsprechend viele Orts- und Bezirksnamen, die auf Heilige Bezug nehmen: St. Peter, St. Margarethen usw.

Wir haben schon die nasalierte, dem Französischen ähnelnde Aussprache gewisser Wörter im Bundesdeutschen erwähnt; auch in der Lexik werden in D mehr Wörter verwendet, die romanischen Ursprungs sind: Korridor (in Österreich Gang), Pampelmuse (in Österreich Grapefruit), Konfitüre (in Österreich Marmelade), Portmonee (in Österreich Geldtasche); hier möchte ich ein besonders Phänomen in der Lexik des Österreichischen beleuchten, nämlich die Verwendung von Anglizismen und von Wörtern, die aus anderen Sprachen stammen; schon mehrere Autoren haben darauf hingewiesen, dass in Österreich häufiger Anglizismen auftreten/ vorkommen. Ich möchte dies anhand von Beispielen zeigen und dann auch einige Erklärungsversuche anbieten.

Meine These lautet: Für Österreicher ist der Kontakt zu anderen Sprachen, zu anderen Kulturen selbstverständlicher, es herrscht eine größere Toleranz gegenüber Fremdwörtern und eine lockere Einstellung gegenüber der Verwendung von Fremdwörtern (bzw. Lehnwörtern). Besonders in gewissen Bereichen wie z. B. der Küchensprache wird sichtbar, dass viele Ausdrücke aus anderen, z. B. Nachbarsprachen stammen; so sieht man im österreichischen Film „Im weißen Rössl am Wolfgangsee“, dass ein Berliner sich an den Tisch setzt und den Kellner fragen muss, was es zu essen gibt, weil er auf der Speisekarte absolut nichts versteht; ein anderer österreichischer Film (Indien), der in Österreich sehr beliebt und erfolgreich war (ist), war in Deutschland ein Flop, da die sprachlichen Witze und

umgangssprachlichen (bzw. deftigen) Ausdrücke für die meisten Deutschen unverständlich waren.

Zur Veranschaulichung der Tatsache, dass viele österreichische Ausdrücke ihren Ursprung in den Nachbarländern haben, präsentiere ich im Folgenden eine (alphabetisch geordnete) Tabelle (nach KAUNZNER, 2008: 188, leicht verändert – die nicht gastronomischen Ausdrücke stammen aus dem Steirischen Wörterbuch von JONTES)

Österreichisch	Herkunft	Bundesdeutsch
Agrasel	Slaw. (poln. <i>agrest</i> )	Stachelbeere
Ćepavčici	kroat. <i>ćepavčić</i> , aus dem Türkischen	Hackfleischröllchen
Faschiertes (n.)	franz. <i>farce</i>	Hackfleisch
Frittaten (f./pl.)	ital. <i>frittata</i>	in Streifen geschnittene Pfannkuchen
Golatsche (f.)	Slawisch, tsch. <i>kolac</i> , kroat. <i>kolač</i> der Kuchen	Teigtasche (süß)
Grapefruit	engl. <i>grapefruit</i>	Pampelmuse
Karfiol (m.)	ital. <i>cavolfiore</i>	Blumenkohl
Marille (f.)	kroat. <i>marelica</i> , poln. <i>morela</i>	Aprikose
Marmelade	Portugiesisch <i>marmelada</i> , von port. <i>Marmelo</i> die Quitte (lat. <i>malimellus</i> „Honigapfel“)	Konfitüre
Melange (f.)	franz.	Milchkaffee
Powidl (m./n.)	slawisch (tsch. <i>povidle</i> , poln. <i>powidla</i> )	Pflaumenmus
Ribisel (f.)	ital. <i>ribes</i>	Johannisbeere
Weichsel (f.)	slawisch (wiśnia), aus lat. <i>viscum</i> , mhd. wīhsel	Sauerkirsche
Schachern	Gaunersprache, hebr. sahar= Handel treiben	handeln
Schickse	Gaunersprache, jidd. schicksen = Dienstmädchen, hebr. seqes = Unreines, Abscheu	leichtfertige Frau, Flittchen
Motschga	tschech. <i>motschka</i> = Saft	Kautabak, Pfeifensaft (Tabakrückstand in der Pfeife)
Maß(e)l	hebr. <i>mazzal</i>	Glück (haben), unerwartetes Glück
Krawall	mlat. <i>charavallium</i> = Katzenmusik, Straßenlärm	Starker Lärm, Aufruhr, Streit, Tumult
Alzerl/ Alzal	ital. <i>alzo</i> = Lederstück, Alz: Lederauflage auf den Schuhleisten	Ein kleines Stück, ein (ganz klein) wenig
Wuchtl/ Wuchtel	tschech. <i>buchta</i> = Germgebäck	ein mit Marmelade gefülltes Hefengebäck; unförmige Person; abfällig für (Fuß)Ball
Tschinölln/ Tschinellen	ital. <i>cinelle</i> = kleines Becken	Schlaginstrument aus zwei tellerförmigen Messingscheiben (Zimbeln)

KAUNZER (2008:178) weist darauf hin, dass Österreicher, obwohl immer wieder auch Sprachpuristen in der Presse auftreten, vermehrt Anglizismen verwenden: Sie beweist das an der Internetseite eines Anbieters von Sportartikeln, die in der bundesdeutschen Version ganz anders aussieht:

Internetseite Österreich		Internetseite Deutschland
Outlets	————→	Filialen
Hot & New	————→	Aktuelles
What you get	————→	Leistungen
Who we are	————→	Über uns
Contact	————→	Kontakt

Ein weiteres Phänomen ist z. B., dass McDonald in Deutschland mit „**Ich liebe es**“, in Österreich jedoch mit „**I’m lovin it**“ wirbt; können wir daraus schließen, dass die Österreicher besser Englisch können?

Die österreichischen Schüler haben bei der PISA-Studie zwar etwas besser als die bundesdeutschen Kollegen abgeschnitten, aber daraus kann nicht zwingend geschlossen werden, dass die Österreicherinnen und Österreicher des Englischen so sehr mächtiger sind bzw. es viel besser lernen, dass sie es in der Werbung immer haben wollen. Der österreichische Kabarettist Alfred Dorfer meinte bei einem Auftritt in Deutschland – und das war schon ziemlich riskant – dass der Unterschied darin liege, dass die Deutschen „ich gehe zur Schule“ sagen, und die Österreicher „ich gehe in die Schule“, dass sozusagen das Hineingehen erst den wirklichen Unterschied mache... - zum Glück hat man ihm das nicht übel genommen, es wurde nur gelacht.

KAUNZNER gibt verschiedene Erklärungen, sowohl gesellschaftlich-politische, psychologische und soziologische; ich möchte in weitere Folge noch weitere erwähnen:

1) Es gab nach dem Zweiten Weltkrieg eine Emanzipationsbewegung, man wollte sich vom Nachbarn Deutschland abgrenzen; dazu kommt noch, dass Österreich mit damals etwas über 7 Mio. Einwohnern weniger als 1/10 der Einwohnerzahl Deutschlands hatte. In Österreich werden z. B. weniger Bücher gedruckt, kaum Filme gemacht (oder synchronisiert); dass schlägt sich u.a. darin nieder, dass die Anglisten in Wien nichts auf Deutsch schreiben und in Wien drucken, sondern größtenteils auf Englisch und in britischen/ amerikanischen Verlagen erscheinen.

Ein weiteres Phänomen, das kurze Zeit nach dem 2. Weltkrieg bestand, war, dass es in Österreich zu Beginn der 50-er Jahre das Schulfach



Deutsch (bzw. Deutsche Sprache) nicht gab, sondern es nannte sich „Unterrichtssprache“ (siehe unten stehend die Originalurkunde des Halbjahresausweises einer steirischen Hauptschule aus dem Jahre 1949). Erst 1953 stand in den Zeugnissen (wieder) „Deutsche Sprache“. Höchstwahrscheinlich ist dies dahin gehend zu interpretieren, dass die Österreicher sich vom Nazi-Deutschland abgrenzen wollten und das Deutschtum der Österreicher bzw. auch die in Österreich verbreitete Anhängerschaft an das Hitler-Deutschland u.a. auch auf diese Weise verdrängten wollten.

Öffentliche Hauptschule für Mädchen in Wies

Land: Steiermark Klasse: 1.6  
 Schulbezirk: Deutschlandsberg Zahl: 10

### Halbjahresausweis

....., geboren am 20. 3. 1937  
 zu ..... in ..... Religion: r.k.  
 Schülerin der 1.6 Klasse (.....) Klassenzug im Schuljahr 1948/49,  
 hat den Schulbesuch am 1. 9. 1943 begonnen.  
 Betragen: sehr gut  
 Fleiß: sehr gut

Lehrgegenstände	Leistungen
Religion	<u>sehr gut</u>
Unterrichtssprache	<u>sehr gut</u>
Geschichte	<u>sehr gut</u>
Erdkunde	<u>sehr gut</u>
Naturgeschichte	<u>gut</u>
Naturlehre	<u>—</u>
Rechnen und Raumlehre (und Geometr. Zeichnen)	<u>sehr gut</u>
Freihandzeichnen	<u>sehr gut</u>
Schreiben	<u>sehr gut</u>
Handarbeit	<u>sehr gut</u>
Gesang	<u>sehr gut</u>
Körperliche Übungen	<u>sehr gut</u>
Englische Sprache	<u>sehr gut</u>

2) Die Österreicher neigen mehr als die Deutschen zur Umgangssprache, auch in den Medien. GRZEGA (2003:43) meint, dass „im Deutschländischen der Bereich der formellen Sprache im Vergleich zum Österreichischen Deutsch kleiner ist und dass Varianten, die im Österreichischen Deutsch als in formellen Situationen angebracht oder standardsprachlich angesehen werden, in Deutschland als ‚informell‘, ‚in formellen Situationen unangebracht‘ oder ‚substandardsprachlich‘ gelten“. Die Anglizismenverwendung ist bekanntlich ein Merkmal der Umgangssprachlichkeit (viele, die nicht Anglisten sind und englische Ausdrücke verwenden, wollen damit *cool* er-



scheinen), somit ist der erhöhte Anglizismengebrauch in Österreich auch damit zu erklären.

3) Österreichische und bundesdeutsche Kulturstandards: laut der Untersuchungen von BRÜCK (2002) sieht dies folgendermaßen aus:

	Österreich	Deutschland
Kommunikationsstil	indirekt	direkt
Regelorientierung	Gelassenheit gegenüber Regeln (vgl. auch MUHR, 1995a: 753)	Akzeptanz von Regeln
Sozialorientierung	personenorientiert	sachorientiert
	↓	
	Alle diese Stile sind typisch für die Umgangssprache !	

4) Historische Gründe: Sicherlich hat ein Teil der Fremdwortfreudigkeit seine Ursache in der Geschichte Österreichs. Von 1867 bis 1918 existierte der Vielvölkerstaat der Österreichischen-Ungarischen Monarchie, wodurch die Begegnung mit Gästen und Gastarbeitern und deren fremden Sprachen für die Österreicher etwas Normales, etwas Selbstverständliches geworden ist. Die Monarchie reichte bis nach Lemberg (Lwów) und auch sehr weit nach Süd- bzw. Südosteuropa (Rumänien, Serbien usw.). Im Parlament gab es keine einheitliche Verhandlungssprache, zehn Sprachen waren zugelassen: Deutsch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Ruthenisch, Serbisch, Slowenisch, Tschechisch.

So beschreibt HAMANN (1996:173) die Diskussionen um eine einheitliche Sprache bzw. um das Dolmetschen: „Die immer wieder eingebrachten Anträge der deutschen Parteien, in Cisleithanien Deutsch als Verhandlungssprache festzusetzen, wurden von der nicht-deutschen Mehrheit des Hauses abgelehnt. Diese forderte im Gegenzug, die Protokollierung der Reden auf alle im Parlament zugelassenen Sprachen auszudehnen und Dolmetscher einzusetzen. Diese Bestimmung wurde erst 1917 eingeführt, hatte aber keine praktische Bedeutung mehr. (...) Die tagtäglichen Streitereien im Kauderwelsch von zehn Sprachen machten den k.k. Reichsrat zu einer internationalen Sehenswürdigkeit.“ – Wenn in der Monarchie schon gute (im heutigen Sinne professionelle) Dolmetscherinnen

und Dolmetscher zum Einsatz gekommen wären und diese bei allen politischen Disputen und Parlamentssitzungen zugegen und aktiv gewesen wären, wäre die Monarchie vielleicht gar nicht auseinandergefallen... Es ist ja aus heutiger Sicht, sprich aus den Erfahrungen des EU-Parlaments, kaum vorstellbar, wie die damaligen Abgeordneten miteinander kommuniziert haben.

Im deutschen Kaiserreich hingegen gab es etliche Maßnahmen, die zur Ausgrenzung und Unterdrückung von Minderheitssprachen führen sollten. So wurden zur Verwirklichung dieser starken Einschränkung bzw. des vollständigen Verbots von Minderheitensprachen (z. B. in das Ruhrgebiet eingewanderte slowenische, italienische oder polnische Arbeiterfamilien) folgende Gesetze erlassen (vgl. GOGOLIN/ KRÜGER-POTRATZ, 2006:58):

1876: Geschäftssprachengesetz

1877: Gerichtssprachengesetz

1908: Vereinsgesetz

Damals im alten Österreich-Ungarn war zwar der anglo-amerikanische Spracheinfluss schwächer, da „hier die Internationalisierungstendenz mehr an Latein, Französisch, Italienisch und den nicht-deutschen Nationalitätensprachen der Donaumonarchie orientiert war. Andererseits haben Österreich und die Schweiz den reichsdeutschen Sprachpurismus nicht mitgemacht und ihm widerstanden, sodaß sich in Bereichen des Verkehrs, der Wirtschaft und der traditionellen Sportarten mehr engl. Lehnwörter durchgesetzt haben als in Deutschland.“ (VON POLENZ, 1999:408)

Dass es einen starken Einfluss von anderen Sprachen gegeben hat, sieht man schon an vielen Namen: Das österreichische Wörterbuch wurden von Sedlacek geschrieben, den Text der Österr. Bundeshymne verfasste Paula Preradovic; auch das Wiener Telefonbuch ist ein Spiegelbild einer bis zum Ersten Weltkrieg existierenden Einwanderungsgesellschaft. KAUNZNER, (2008:189, 190) gibt ein weiteres Beispiel aus der jüngsten politischen Geschichte: „Die Bundesregierung stellte während der deutschen EU-Präsidentschaft in der ersten Hälfte 2007 die Forderung, dass bei offiziellen Anlässen deutsch gesprochen werden sollte; das war während Österreichs Vorsitz in der ersten Hälfte 2006 unter Kanzler Wolfgang Schüssel nicht der Fall. Hier wurde bei Pressekonferenzen vorwiegend englisch gesprochen.“

5) Entlehnungen durch Sprachkontakte: Im Vielvölkerstaat der Österreichisch-Ungarischen Monarchie kam es auch zu vielen Entlehnungen<sup>1</sup>:

<sup>1</sup> Dass auch die Österreicherinnen und Österreicher eine biologische „Mischkulanz“ darstellen, wird von der bekannten Band STS bestätigt; und zwar in ihrem Song „I bin

diese Lehnwörter gibt es heute noch aus dem Tschechischen, Ungarischen, Italienischen, Jiddischen (vor dem Holocaust gab es in Wien auch eine beachtliche jüdische Minderheit), Südslawischen, Französischen, später auch aus dem Englischen. Hier ein paar Beispiele außerhalb der Speisekarte:

Österreichisch	Herkunft	Bundesdeutsch
Pawlatsche, z. B. Pawlatschentheater: Theater, auf einer einfachen Bretterbühne	tschech.	Offener Gang an der Hofseite eines Hauses
Pfoad (steirisch)	ahd. <i>pfeid</i> ostgerm. <i>Paida</i> griech. <i>baité</i>	Beinkleid
Sechta	lat. <i>sextarius</i> , Gefäß, das den sechsten Teil eines <i>congius</i> (Hohlmaßenheit) enthält	Gefäß (z. B. zum Melken)
Plentn (steir.) = Sterz	ital. polenta	gekochter Maisgries
Strawanzer	ital. stragante	Herumtreiber, Landstreicher, Herumlungerer
Tschopperl/ Tschapl	u.U. ital. Giobbe, von der biblischen Figur Hiob/ Job	ein geistig unterbemittelter, hilfloser Mensch
Bahöl/ Pahöl	ung. <i>paholni</i> = prügeln, jidd. <i>pahle</i> = Lärm	Übertriebenes Getue, lautes Aufheben
Bamberletsch/ Bamperletsch	ital. bamboleccio	Kleinkind
Basta	ital.	Schluss!
betakeln	Jidd. <i>Takel</i> = Nachschlüssel	betrügen, beschwindeln
biberln	ital.	trinken
büseln	ital. <i>pisolare</i> = ein Schläfchen machen	schlummern, dösen
Fotzen	tschech. <i>facka</i> = Ohrfeige	Ohrfeige, Backpflaume
Futsch	ital. <i>fuggire</i> = fliehen	nicht mehr da, verloren
Gspusi	ital. <i>sposa</i> , lat. <i>sponsa</i> = Gattin, Verliebte	Liebschaft, Geliebte(r)

aus Österreich“, wo sie von „I bin die feine Mischung“ singen; dass die Habsburger sich hauptsächlich durch Inzucht biologisch abgeschafft haben, sei als die Ausnahme von der Regel zu werten.

Österreichisch	Herkunft	Bundesdeutsch
Haberer	jidd., häbr. <i>haver</i> = Genosse, Gefährte	Freund, Kumpan, Zechbruder, Liebhaber
Keuschen f.	tschech. <i>chyše</i> = Hütte	Kleines (ärmliches) Häuschen
Mischkulananz	ital. <i>mescolanza</i>	Durcheinander, Unordnung
päule (machen/ gehen)	jidd. <i>pallit</i> = Entsprungner	Weg, davon
Pratze(n)	ital. <i>bracchio</i> = Arm	Pfote, Tatze, Hand
Reiwach	jidd. <i>rebach</i> = Gewinn	Gewinn, Nutzen, Verdienst
Ramasuri	ital. <i>rammassare</i> = anhäufen, sammeln	Durcheinander, ungeordnete Zustände, geschäftiges Treiben
Schinakel	ungar. <i>csónak</i> = Boot, Kahn	kleines Ruderboot, Kahn
Schmäh / Hausmasterschmäh <i>mach kane Schmäh</i> = erzähl keine Märchen	jidd. <i>schemá</i> = Gehörtes	Trick, Gerede, Witz, Charme, Scherz, Gag, Pointe
Stadel m. (Schweiz Städel), z. B. Heustadel	tschech. <i>stodola</i>	Schuppen, Scheune, Stall, Hütte, Gerätehütte
Teschek, m.	ungar. <i>tesék</i> = bitte	Dummkopf, Benachteiligter, Verlierer

6) Tourismus: Die österreichische Wirtschaft ist zu einem Gutteil auf die Einnahmen vom Tourismus angewiesen, sie lebt vom Fremdenverkehr (hier spielen landschaftliche Phänomene eine Rolle, aber auch die entsprechende Pflege dieser sowie die Infrastruktur (man denke an Skipisten, Kunstschnee usw.) und die Gastfreundschaft (österreichische Gemütlichkeit) spielen eine entscheidende Rolle. Da ist es nicht nur logisch, sondern auch (für geschäftliche Interessen) günstig, wenn die Menschen, die im Tourismus tätig sind und die ausländischen Gäste bedienen, einen entsprechenden Wortschatz an ausländischen Wörtern annehmen, manchmal auch nur aus dem Grund, dass sie bei den Gästen (das Wort Fremder wird vermieden, obwohl überall Fremdenzimmer angeboten werden!) einen guten Eindruck zu machen (vgl. auch die Lernangebote für z. B. Tschechisch in den Fremdenverkehrskollegs: <http://www.tourismuskolleg.at/>). Die Zukunft wird zeigen, aus welchen Sprachen die nächsten Entlehnungen kommen werden; aufgrund der Dominanz des Englischen wird diese Sprache sicherlich in den Medien (Presse) und in der Werbung, und damit auch bei den

fachsprachlichen sowie den alltagssprachlichen Entlehnungen weiterhin dominieren.

7) Schlussthese: Das Österreichische Deutsch ist ein Ausdruck der den Österreicherinnen und Österreichern eigenen (poln. *swoiste*) Kultur, ist das Ergebnis von historischen und sozialen Bedingtheiten (intensive Sprachkontakte mit Nachbarn und anderen Nationen), ist die sichtbare Ausdrucksform der im Gegensatz zu D in Ö geltenden Kulturstandards und der psychologischen Eigenheiten.

Wienerisch: Wird bei Umfragen als der „nettste“ Dialekt bewertet (vgl. BAUSINGER 1972, in: NIEBAUM/ MACHA: 2006:195) – ist es da ein Wunder, dass die Wiener stolz darauf sind und nicht hochdeutsch sprechen, sondern meistens (städtische) Umgangssprache (ich spreche hier absichtlich nicht vom Dialekt (die Umgangssprache ist vom Dialekt nicht streng abzugrenzen, es gibt hier fließende Übergänge), da dieser aufgrund unterschiedlicher sozialer Phänomene wie z. B. Landflucht immer weniger gesprochen wird) wollen?

Österreich wird eben internationaler, gastfreundlicher, größer und besser, bekannter, wenn wir Englisch und andere Sprachen verwenden. Vielleicht ist das ein linguistischer Versuch, den „Komplex des kleinen Landes“ (Erwin Ringel: die österreichische Seele) zu überwinden. Es ist offensichtlich in Ö ein noch größere Bereitschaft vorhanden, Anglizismen zu verwenden (das könnte noch durch Untersuchungen in der Presse bestätigt werden).

So ist es auch kein Zufall, dass dieses Phänomen auch in der Musik zu spüren ist: So begann der Pop-Sänger Falco (wahrscheinlich als der erste auf Deutsch singende Interpret), Englisch in seine Texte einzubauen, hier ein paar Beispiele:

Aus „Der Kommissar“: Sie sagt: „Sugar sweet, jah‘got me rapp‘in to the heat!“ / Ich verstehe sie heiss/ Sie sagt: „Babe you know, I miss my Funky friends“ / Sie meint, Jack und Jill

Aus „Helden von heute“: No future extrem angesagt/ New wave, new wave, new wave/ You gave me satisfaction/ Den Dingen nachzurrennen/ Die gestern noch verloren gesehen.

Die österreichische Gruppe Papermoon singt hauptsächlich auf Englisch und Französisch, ein bisschen auf Deutsch. Reinhard Fendrich singt ein Lied über Österreich, schön im Wiener Dialekt, aber der Refrain, also die wichtigste Zeile lautet: I am from Austria.

## Literatur

- AMMON, U. (1995) *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York.
- BAUSINGER, H. (1972) *Deutsch für Deutsche. Dialekte, Sprachbarrieren, Sondersprachen*. Frankfurt/M.
- BICHEL, U. (1973) Problem und Begriff der Umgangssprache in der germanistischen Forschung; Hermea. Germanistische Forschung, Neue Folge 32; Tübingen.
- DUDEN (<sup>6</sup>2007) *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim et. al.
- EBNER, J. (1980) *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim/Wien/Zürich.
- GOGOLIN, I. / KRÜGER-POTRATZ, M. (2006) *Einführung in die Interkulturelle Pädagogik*. Opladen.
- GRZEGA, J. (2003) „Nonchalance als Merkmal des Österreichischen Deutsch. In: Muttersprache 3, 242-254.
- JONTES, G. (2007) *Am liebsten steirisch g' redt. Steirisch für Anfänger und Fortgeschrittene*. Graz.
- KRUMM, H.-J./ FANDRYCH, CH./ HUFEBISEN, B./ RIEMER, C. [Hg.] (2010) *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband*. Berlin.
- MARITSCHNIK, K./ SLUGA, K. (2006) *Steirisches Mundart Wörterbuch*. Gnas.
- MUHR, R. (1995a) Kulturstandards in Österreich, Deutschland und der Schweiz im Vergleich – Sprache und Kultur in plurizentrischen Sprachen. In: Wodak, Ruth / de Cillia, Rudolf [Hg.] *Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa*. Wien, 743-757.
- MUHR, R. (1995b) Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: Muhr, R./ Schrodt, R./ Wiesinger, P. [Hg.] *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien, 77-110.
- NIEBAUM, H. / MACHA, J. (2006) *Einführung in die Dialektologie des Deutschen*. Tübingen.
- POLENZ, P. v. (1999) *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III, 19. Und 20. Jahrhundert*. Berlin.
- SEDLACZEK, R. (2004) *Das österreichische Deutsch. Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden*. Wien.
- SZASTAK, W. (2004) *Fremdes Wienerisch. Von Acheln bis Toches*. Zielona Góra.
- TATZREITER, H. (1988) Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger, P.: *Das österreichische Deutsch*. Wien, 71-98.
- UTRI, R. (2009) Sprache – Kultur – Idiokultur – Interkulturalität. Anmerkungen zur Begriffsunterscheidung. In: *Annales Neophilologiarum. Czasopismo naukowe Wydziału Filologicznego Uniwersytetu Szczecińskiego*, Szczecin, 73-86.
- UTRI, R. (2011) Der Mensch ein intelligenter Affe? Zur Sprach- und Kulturentwicklung unserer nächsten „Verwandten“ – Erkenntnisse der Primatenforschung der letzten Jahrzehnte und deren Konsequenzen für die menschliche Entwicklung. In: Bartoszewicz Iwona / Szczęk Joanna / Tworek Artur [Hg.], *Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge I* (= Linguistische Treffen in Wrocław, Vol. 6), Dresden/Wrocław, 19-27.
- WIESINGER, P. (2010) Linguistische Gegenstände V: Sprachliche Varietäten des Deutschen. In: H.-J. Krumm et al.: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband*. Berlin, 482-491.
- ZEMAN, D. (2009) *Überlegungen zur deutsche Sprache in Österreich. Linguistische, sprachpolitische und soziolinguistische Aspekte der österreichischen Varietät*. Hamburg.